

Zeitschrift: Frauezeitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1992-1993)
Heft: 43

Artikel: Brücke
Autor: O., Anna
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1054547>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



BRÜCKE

Nicht von frühen Verletzungen meines weiblichen Körpers, meiner Seele möchte ich schreiben, sondern von jenen Erinnerungen daran, die sich in meiner Haut, in meinen Zellen festgesetzt haben. Sie nämlich haben mich zurückgeführt zum verborgensten Teil meiner Geschichte. Sie wurden meine Brücke zurück zu mir selbst.

Von Anna O.

Zum x-ten Mal betrachte ich das Foto, ER-ICH-ER-ICH... Hin und her schwenkt mein Blick. Was an dem Bild ist's, was mich festsetzt? Und was, das meinen Blick immer wieder dem Bild entfliehen lässt? Jedesmal ist sie da, diese unheimliche Spannung. Immer wieder dieses Hin und Her zwischen Anziehung und Ekel, zwischen Wissen-wollen und Angst. Ob ich's alleine geschafft hätte, dem Anblick standzuhalten? Ich weiss es nicht. L. ist da, begleitet mich mit ihren Da-sein, ihrem Da-bleiben auf meiner Suche nach den verborgenen Gefühlen.

Immer wieder: Hin und her. Die Spannung in mir wächst. Atemnot – Anspannung wird Verspannung und schliesslich Verkrampfung. Krampf. Kampf. In der Vagina. Mein Körper zittert, mein Atem stockt. Wo war ich? Was ist passiert? Bilder hätte ich erwartet. Sie bleiben aus. Stattdessen ist da, als ich langsam wieder zu Atem komme, feurige Hitze in meinem Körper. Feuer und

das Gefühl des Drucks, gerade so, als hätte jemand mein Handgelenk fest gepackt und umklammert, meine Wange und Scheide berührt. Feuer in mir, Schmerz – Erregung auch. Als ich langsam wieder tief zu atmen vermag, rinnen die Tränen über meine Wangen, Bäche, Ströme. Sie befreien mich aus Beklemmung und Panik, holen mich langsam zurück ins Jetzt.

Erleichterung und Entspannung machen sich breit. Tiefe Traurigkeit auch. Kann es denn wirklich sein, dass sich mein Körper zu erinnern vermag an das, was mein Kopf zu wissen nicht aushält? Ist, was ich seit langem ahnte und doch nicht wahrhaben wollte, in meinen Zellen gespeicherte Realität?

Ganz unerwartet, inmitten des Schmerzes, finde ich mich wieder, habe ein Stück Realität zurückgewonnen – und beginne zu leben. Der Schleier ist gefallen, der während Jahren Teile meiner Gefühle umhüllte. Adé du, der du mir trotz aller Verletzung ermöglicht hast zu überleben. Adé auch alte Hoffnung, es sei alles vielleicht doch nicht wahr.

Verbannte Gefühle, in meinem Körper gespeichert, haben mich zurückgeholt. Weg die Möglichkeit, ihnen zu entrinnen. Brauch ich's nicht mehr? Wehmut ob dem Verlust des vertrauten Schutzes und das Gefühl der Auflösung von Grenzen, beide sind sie da, lösen sich ab. – Gefühle in mir, ich in ihnen. Wiedersehen im Eins-sein. In der Berührung jenes alten Schmerzes habe ich die Brücke gefunden, die mich zurückführt zu mir selbst.

Wie lange wohl lebte ich im Getrenntsein, getrennt von mir selbst, von meinem Körper? Hoffte ich vielleicht, durch dieses Zwei-sein meine Seele vom Schmerz der Verletzung befreien zu können? Mein Körper war besetzt von IHM, vom Schmerz, den ER mir zugeführt hatte. Meinem Körper also galt es all die Jahre den Kampf anzusagen, weil IHM den Kampf anzusagen mir nicht möglich war.

Als Fremde hab ich meinen Körper bewohnt und war dennoch nicht in ihm. In sportlichen Leistungen hab ich ihn bis zur Erschöpfung, zum Schmerz herausgefordert und sehnte mich doch eigentlich nach der sinnlichen Begegnung mit ihm. In der Erfahrung seiner Grenzen, im Schmerz hab ich seine Existenz erfahren, deren ich bedurfte, und doch musste meine Seele sich immer noch schützen, blieb allein.

Jetzt, da ich über die Brücke gegangen, der Schleier gefallen ist, beginne ich mir zu gefallen. Beginne, mich langsam in der Welt zu bewegen. Plötzlich sind da Konturen und Farben, die wahrzunehmen mir vorher nicht möglich war.

Und manchmal, wenn wieder Nebelschwaden aufziehen, meine Sinne einzuhüllen versuchen und mich in Schwindel versetzen, erinnere ich mich der Brücke. Lausche dem, was mein Körper mir mitteilt, mir zu zeigen vermag. Dann schwinden sie wieder, die Risse zwischen den Teilen meiner selbst, in denen sich der Nebel zu verfangen, sich festzubeissen versucht.